Kleine Unarten großer Männer.

Wenn von berühmten Männern die Rede ist, werden in unserm Gedächtnis sofort alle großen Taten lebendig, die diese Menschen auf irgendeinem Gebiet vollbracht haben. Sollte aber unser Gedächtnis einmal versagen, dann hilft uns bestimmt das Geschichtsbuch nach.

Was aber keine Geschichtschronik zum bleibenden Angedenken bewahrt, ist die Tatsache, daß auch unsre großen Männer einmal Kinder waren, die manchmal brav, manchmal aber auch recht unartig waren – wie eben andre Buben auch .

[... Goethe ... Liebig ... Wilhelm Busch ...]

Zuletzt noch etwas von einem Mann, den ihr sicher kennt. Von Karl May, dem Erzähler großer Abenteuer aus dem Wilden Westen und dem Orient, von Old Shatterhand und seinem roten Bruder Winnetou, von Old Surehand und Marah Durimeh. Dieser Mann hatte an und für sich eine traurige Jugend. Aber einmal hat auch er sich einen lustigen Streich geleistet. Das war, als sich in Ernstthal, wo er als Kind lebte, eine Schauspieltruppe niedergelassen hatte. Der Eintritt kostete zehn bis fünfzig Pfennig. Trotzdem das so billig war, wollte niemand ins Theater gehen. Das Stück war allen zu langweilig. Da ließ der Theaterdirektor den kleinen Karl holen, von dem er gehört hatte, daß er eine Trommel habe. Er sollte am Ende der Vorstellung mit allen Mitwirkenden über die Bühne marschieren und trommeln. In einem silbernen Wams und einem Federhut. Dafür bekomme er fünfzig Pfennig. Karl war selig. Er stand schon lange, bevor es notwendig gewesen wäre, hinter den Kulissen bereit. Der Inspizient winkte ihm zu, ja nicht auf die Bühne zu gehen, Karl aber nahm gerade das für sein Zeichen, aufzutreten. So marschierte er viel zu früh, mitten in einer traurigen Szene, mit seiner Riesentrommel und viel Geschrei auf die Bühne. Der Direktor war entsetzt, die Schauspieler wußten nicht, ob sie weinen sollten, wie es das Stück verlangte, oder lachen, wie ihnen wirklich zumute war. Das Publikum aber lachte. Es rief: „Bravo!“ und „Noch einmal!“ Von diesem Tage an war das Theater gut besucht, und Karl bekam anstatt fünfzig Pfennig eine ganze Mark.

Freilich enden nicht alle Jungenstreiche so fröhlich, und ihre Belohnung ist zumeist eine ganz andre als die eines wohlklingenden Taschengeldes.

Deshalb würde ich euch auch nicht raten, berühmten Männern gerade in ihren Kinderstreichen nacheifern zu wollen. Ich glaube auch nicht, daß euch eure Eltern deshalb für einen zukünftigen Goethe oder Schiller halten werden.

Grete Hadwig.

Aus: Neues Wiener Tagblatt, Wien, 70. Jahrgang, Nr. 300 (25397) 31.10.1936 Beilage: Neues Wiener Jugend-Tagblatt, Nr. 365.